

Jugend) gestellt. Der Mitherausgeber Victor Giselinus mahnt auf Seite 8 alle Dichter vor der „unzüchtigen (lasciva) Willkür des Schreibens“, Ovid zitiert er als einen, „der einst Lehrer der ausgelassenen Liebe“ gewesen sei. Am Schluss präsentiert er „einige Edelsteine aus den schändlichen Büchern Ovids, damit sie nicht mit dem übrigen Schmutz verloren gehen“. Zum selben Thema verfasst er sogar eine längere Elegie, in der er die Überlieferung dieser anfechtbaren Dichtungen anprangert und konstatiert, dass „die Schlachten des Mars, die Polster der Venus und die hässlichen Orgien des Bacchus nur dem gefallen können, dem Christus nicht gefällt“. Aus diesen Quellen solle die Jugend nicht trinken, „glücklich ist, wer das lebendige Wasser Christi trinkt und seinen Durst nicht anderswo löschen muss“.

Eine ähnliche Haltung vertritt auch der Herausgeber der Ovidausgabe von 1568 (F 490) aus Basel. Da schreibt der Kommentator Ioannis Hartung auf der Seite 91 ff.: „Ovid pflegt in den Metamorphosen auszuschweifen (lascivire), trotzdem kann man dies mit der Notwendigkeit entschuldigen, die unterschiedlichsten Gestalten in einem Werk versammelt zu haben.“ Er zitiert dann die Ermahnungen aus dem vierten Buch des antiken Rhetorikprofessors Quintilian, wegen des noch nicht gefestigten Urteilsvermögens die Jugend von Ovid, der sein literarisches Talent nicht mäßigen konnte, fernzuhalten und dafür besser die Lektüre von Vergil und Horaz anzubieten.

Ein Blick auf unser ältestes Werk (Abb. 7), das von 1508/10 (F 489 = rarum), legt die Vermutung nahe, dass die Warnungen vor Ovid mit der größeren zeitlichen Nähe zum Mittelalter intensiver ausfallen. Schon die erste Seite enthält einen allzu deutlichen Hinweis in dem Titelvermerk: „**Ovidii Nasonis** Metamorphoseon libri *moralizati*“, die moralisierten (!) Metamorphosenbücher des Ovid. Es geht in diesem Sinne weiter mit der Biographie und Werksübersicht, welche die „lascivas de amore elegias“, seine ausschweifenden Liebeselegien, aufzählt, aufgrund derer er ergriffen und mit 50 Jahren ins Exil ans Schwarze Meer relegiert wurde: „per carmina libidinosa damnatus“, wegen seiner lustbetonten Gedichte verurteilt. Aus Ovids Epithaph folgt als ein unterlegtes Selbstzitat: „ingenio perii Naso poeta meo“, ich, der Dichter Ovid, bin an meiner Begabung zugrunde gegangen. Bei den Werken werden auch die Metamorphosen genannt, aber als „non emendatae“, nicht (durch die Zensur) gereinigt oder verbessert. Am deutlichsten wird die „Moralisierung“ des frivolen Dichters der Liebe in den zehn Zeilen einer elegischen Warnung durch einen Lavinus Lingones, M. A., bacch. theol., der am 24.02.1510 zum Abschluss des Vorworts auf der Seite 10 das folgende eindrückliche Statement gedichtet hat: